

Sozialer Wandel

Schäfers, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfers, B. (2018). Sozialer Wandel. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 2207-2211). Hannover: Verlag der ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-55992047>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Bernhard Schäfers

Sozialer Wandel

S. 2207 bis 2211

URN: urn:nbn:de:0156-55992047



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Sozialer Wandel

Gliederung

- 1 Definition und grundlegende Theorien
- 2 Durchlaufende Trends der sozialen Mobilisierung und Modernisierung
- 3 Sozialer Wandel unter Bedingungen von Digitalisierung und Globalisierung
- 4 Zu einigen nicht-technischen Quellen des sozialen Wandels

Literatur

Mit dem Begriff Sozialer Wandel wird zum Ausdruck gebracht, dass sich soziale Strukturen in einem dauernden Fluss befinden. Sie verändern sich jedoch nicht nach einem gleichsinnigen Modus, sondern meistens so, dass sich die politischen, rechtlichen und kulturellen Tatsachen, der „Überbau“ nach Karl Marx, gegenüber technischen Neuerungen und Innovationen im Produktionsbereich in einem Cultural Lag (Ogburn 1967) befinden.

1 Definition und grundlegende Theorien

Unter „Sozialem Wandel“ wird die Veränderung der Sozialstruktur einer Gesellschaft in ihren grundlegenden Institutionen, Wertorientierungen und Handlungsmustern in einer bestimmten Zeit verstanden. Je nachdem, wie schnell sich die Basisinstitutionen einer Gesellschaft – die politische, rechtliche und ökonomische Ordnung, die Familienstrukturen und Lebensgemeinschaften, das Bildungs- und Ausbildungssystem usw. – verändern, spricht man von langsamem oder beschleunigtem sozialen Wandel. Der Begriff wurde mit dem Werk „Social Change“ (1922) des amerikanischen Soziologen William F. Ogburn (1886–1959) zu einem Grundbegriff der Soziologie. Einen Überblick zu den Theorien des sozialen Wandels geben Dreitzel 1967, Jäger und Meyer 2003, Scheuch 2003a und 2003b sowie Zapf 1984.

Lässt man ältere philosophische und sozialphilosophische Theorien zum Wandel sozialer und politischer Strukturen beiseite, beginnt die Diskussion um die Ursachen und die Steuerbarkeit des sozialen Wandels mit der „Doppelrevolution“ (Hobsbawm 1962: 13), als sich durch das Zusammenwirken der politischen Revolutionen, zumal der Französischen 1789 folgende und der von England ausgehenden industriellen Revolution, die von dieser Dynamik erfassten Gesellschaften umfassend veränderten. Um diesen grundlegenden Wandel von der traditionellen zur modernen industriellen Gesellschaft zu erklären, entstand die Soziologie. Seit Auguste Comte (1798–1857), auf den der Begriff zurückgeht, sind alle soziologischen Theorien explizit oder implizit auch Theorien über den sozialen Wandel, seine Ursachen und wie darauf zu reagieren ist.

Nach Karl Marx (1818–1883) ist das private Eigentum am Produktionskapital nicht nur die Hauptursache von Ausbeutung und Unterdrückung, sondern auch von ungeplanter sozialem Wandel. Nur eine Enteignung der Enteigner könne diesen die Geschichte durchziehenden Dauerkonflikt beenden. Für Max Weber (1864–1920) war der Kapitalismus – „die schicksalsvollste Macht unserer Zeit“ (Weber 2002: 560) – in der Summe das Ergebnis von langfristig angelegten Rationalisierungsprozessen in allen Daseinsbereichen, wobei die protestantische Ethik, zumal über Arbeit und Beruf, zu einer Haupttriebfeder wurde (Weber 2002: 150 ff.).

Eine weitere Theorie über langfristig wirkende Ursachen des sozialen Wandels stammt von Norbert Elias (1897–1990). Er untersuchte, beginnend im hohen Mittelalter, „die Soziogenese der abendländischen Zivilisation“, die langfristig angelegte Herausbildung von allgemeinen Verhaltensstandards als Basis der bürgerlichen Gesellschaft (Elias 1997a, 1997b). Ogburn formulierte als Erster eine explizit soziologische Theorie über Ursachen und Folgen des sozialen Wandels, die mit ihrem zentralen Begriff des Cultural Lag bis heute aktuell ist. „Ein *cultural lag* tritt ein, wenn von zwei miteinander in Wechselbeziehung stehenden Kulturelementen das eine sich früher oder stärker verändert als das andere und dadurch das zwischen ihnen bisher vorhandene Gleichgewicht stört“ (Ogburn: 1967: 328). Nach Ogburn (1967) liegt die Hauptursache des sozialen Wandels im Erkenntnisfortschritt der Natur- und Ingenieurwissenschaften und deren Umsetzung in technische Innovationen. In ihrem Kern ähnelt diese Theorie der von Karl Marx über das Verhältnis von materieller Basis (den Produktivkräften) zum Überbau von Recht und Politik, Moral und Kultur.

2 Durchlaufende Trends der sozialen Mobilisierung und Modernisierung

Die Auswirkungen der Doppelrevolution erfassten ein Land und einen Kontinent nach dem anderen. Daniel Lerner ging davon aus, „daß das westliche Modell der Modernisierung gewisse Komponenten und Sequenzen aufweist, die universell relevant sind. Überall hat z. B. die Urbanisierung das Analphabetentum vermindert; dadurch nahm die Benutzung der Massenmedien zu. Parallel dazu kommt es zu einer erhöhten wirtschaftlichen Teilhabe (Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens) und zu einer Erhöhung der politischen Teilhabe durch die Ausdehnung des Wahlrechts“ (Lerner 1984: 364 f.).

Die soziale Mobilisierung und die Modernisierung des Lebensstils, die mit der Doppelrevolution beginnen, lassen sich mit folgenden Trends zusammenfassen:

- Säkularisierung der Herrschafts- und Besitzverhältnisse und „Verweltlichung“ der Daseinsbedingungen
- Emanzipation; Forderung nach Freiheit und nach Gleichheit
- Kapitalisierung der Eigentums- und Besitzverhältnisse
- Rationalisierung und Verwissenschaftlichung der Daseinsgrundlagen
- Verrechtlichung und Erhöhung des Partizipationsniveaus
- Sozialstaatliche und private Absicherung von Gesundheit und Lebensrisiken
- ► *Urbanisierung* und Verbesserung des Lebensstandards, verbunden mit einer ständigen Erweiterung der Mobilitäts- und Kommunikationsmöglichkeiten: kommunal und regional, national und global

3 Sozialer Wandel unter Bedingungen von Digitalisierung und Globalisierung

Um das Jahr 1970 begann durch die digitale Revolution eine neue Stufe der industriell-technischen Entwicklung. Sie führte und führt weiterhin zu einer zuvor in diesem Tempo für undenkbar gehaltenen Beschleunigung bei der Veränderung in allen Arbeits- und Lebensbereichen. Basis sind neue Informations- und Kommunikationssysteme, der Computer und das Internet. ► *Netzwerke* auf digitaler Basis haben die Fähigkeit, bisherige Grenzen von Kommunikation und Information in grenzenlos erscheinende Dimensionen zu erweitern. Durch die digitale Steuerung von Produktionsprozessen können globale Zeitverschiebungen ausgenutzt werden, was zur Verlagerung von Produktionsstätten und zu neuen Industrieregionen führt. Der spanisch-amerikanische Soziologe Manuel Castells hat als einer der ersten den Stellenwert der neuen Informations- und Produktionstechnologien für Individuum und Gesellschaft erfasst und Konturen der entstehenden „Netzwerkgesellschaft“ umrissen (Castells 2004). Die digitale Revolution beschleunigt auch die Prozesse der ► *Globalisierung*. Ihre Dimensionen und Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft in früheren Epochen, zumal seit Beginn des Kolonialzeitalters im 15. Jahrhundert, werden

zumeist unterschätzt (vgl. Osterhammel/Petersson 2007). Wurde bereits durch die Kolonialisierung der Finanzsektor immer dominanter, so bekam er durch die digitalen Möglichkeiten des Kapitaltransfers Auswirkungen auf die einzelnen Nationen und Währungssysteme, die immer weniger kalkulierbar und politisch steuerbar, aber als anonyme Macht für jedes Individuum spürbar sind. Einige der genannten Trends des sozialen Wandels haben unmittelbare Auswirkungen auf die Veränderungen der Raumnutzungsmuster. Eine vorausschauende Regionalplanung hat sie, neben zahlreichen anderen Trends, zumal des demografischen Wandels, zu berücksichtigen (was durch die Raumordnungsberichte auf Bundes-, Landes- und Regionalebene auch geschieht).

4 Zu einigen nicht-technischen Quellen des sozialen Wandels

Trotz aller Veränderungen durch die digitale Revolution darf nicht übersehen werden, dass es keine eindeutige oder geradlinige Beziehung zwischen technischer Innovation und sozialem Wandel gibt. Unterschiedliche Wertorientierungen, die in den einzelnen sozialen Bereichen unterschiedlich zur Geltung kommen, spielen hierbei eine große Rolle. Das gilt nicht nur für Länder, in denen völlig andere religiöse und kulturelle Grundlagen mit modernster Technologie konform gehen, sondern auch für Deutschland (vgl. Geißler 2014; Schäfers 2012). Neue Wertorientierungen und Einstellungen haben erheblichen Einfluss auf den sozialen Wandel, wie z. B. die Geschlechterfrage (▷ *Geschlecht in Raumwissenschaften und -planung*), das Älterwerden der Gesellschaft (▷ *Demografischer Wandel*), Prozesse der ▷ *Migration* und Integration, neue Familienstrukturen und Lebensgemeinschaften, neue Einstellungen zur Umwelt, zur Inklusion bei Bildungsprozessen usw.

Die Quellen des sozialen Wandels und die Veränderung der ▷ *Lebensstile* sind also sowohl exogen als auch endogen und gewöhnlich eine Kombination beider. Wie sich die genannten Faktoren auf die einzelnen sozialen Felder auswirken, ist schwer zu prognostizieren. In einigen Punkten behält Ogburns Theorie vom Cultural Lag ihre Gültigkeit. Das Recht z. B. befindet sich im Hinblick auf die rasanten Entwicklungen in der digitalen Welt in einem Cultural Lag. Damit verbunden ist das Problem, wie die Auswirkungen der Informationstechnologien und des globalen Finanzsektors für Individuum und Gesellschaft in eine neue rechtliche, soziale und demokratische Ordnung gebracht werden können (Lanier 2014).

Literatur

- Castells, M. (2004): Das Informationszeitalter I: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen.
- Dreitzel, H. P. (Hrsg.) (1967): Sozialer Wandel: Zivilisation und Fortschritt als Kategorien der soziologischen Theorie. Neuwied / Berlin.
- Elias, N. (1997a): Über den Prozess der Zivilisation: Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Erster Band: Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes. Frankfurt am Main.

- Elias, N. (1997b): Über den Prozess der Zivilisation: Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Zweiter Band: Wandlungen der Gesellschaft: Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. Frankfurt am Main.
- Geißler, R. (2014): Die Sozialstruktur Deutschlands. Wiesbaden.
- Hobsbawm, E. (1962): Europäische Revolutionen 1789–1848. Zürich.
- Jäger, W.; Meyer, H.-J. (2003): Sozialer Wandel in soziologischen Theorien der Gegenwart. Wiesbaden.
- Lanier, J. (2014): Wem gehört die Zukunft? Du bist nicht der Kunde der Internetkonzerne, du bist ihr Produkt. Hamburg.
- Lerner, D. (1984): Die Modernisierung des Lebensstils: eine Theorie. In: Zapf, W. (Hrsg.): Theorien des sozialen Wandels. Köln / Berlin, 362-381.
- Ogburn, W. F. (1967): Die Theorie des „Cultural Lag“. In: Dreitzel, H. P. (Hrsg.): Sozialer Wandel. Neuwied/Berlin, 328-338.
- Osterhammel, J.; Petersson, N. P. (2007): Geschichte der Globalisierung: Dimensionen, Prozesse, Epochen. München.
- Schäfers, B. (2012): Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland. Konstanz.
- Scheuch, E. (2003a): Sozialer Wandel. Band 1: Theorien des sozialen Wandels. Wiesbaden. = Studienskripte zur Soziologie.
- Scheuch, E. (2003b): Sozialer Wandel. Band 2: Gegenwartsgesellschaften im Prozess des Wandels. Wiesbaden. = Studienskripte zur Soziologie.
- Weber, M. (2002): Schriften 1894–1922. Stuttgart.
- Zapf, W. (Hrsg.) (1984): Theorien des sozialen Wandels. Köln / Berlin.

Bearbeitungsstand: 08/2017